



Sonnenkäferhaus

Leitfaden für die Eingewöhnung der Kleinkinder im Sonnenkäferhaus

Einleitendes

Die Eingewöhnungszeit in der Kleinkindgruppe ist nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern und Erzieher*innen eine ganz besondere Zeit. Für die Kinder bedeutet sie eine große Anpassungsleistung, denn aus der überschaubaren Familiensituation kommen sie in eine Gruppe mit insgesamt 11 Kindern, zwei Erzieher*innen und einer Praktikantin/einem Praktikanten. Sie müssen sich an die neue Umgebung mit ihren Rhythmen und Gruppenstrukturen gewöhnen. Die meisten Kinder – haben sie erst einmal Kontakt zu den Erzieher*innen als Bezugspersonen aufgenommen und die Bindung ist gelungen – fühlen sich nach einiger Zeit sehr wohl und freuen sich, zu uns zu kommen. Da die Kinder zwischen dem 9. und 12. Lebensmonat häufig eine „Fremdelphase“ haben, sie reagieren also auf fremde Personen mit Scheu oder Ablehnung, ist es sinnvoll, die Eingewöhnung zu beginnen, wenn die Kinder das erste Lebensjahr vollendet haben.

Die Kinder müssen vor der Eingewöhnungszeit in jedem Fall abgestellt sein, denn dies ist eine Voraussetzung für das Gelingen der Ablösung von der Mutter und für die Bereitschaft des Kindes, sich auf andere Bezugspersonen einzulassen.

Es gibt hin und wieder Kinder, für die eine Loslösung vom Elternhaus zu früh erscheint. Das Kind ist dann überfordert mit der Situation und kommt nicht in der Gruppe an. Erfahrungsgemäß gelingt die Eingewöhnung gut, wenn das unbedingte Vertrauen der Eltern in die Arbeit der Erzieher*innen besteht. Die Kinder spüren sehr schnell, ob ihre Eltern die neuen Bezugspersonen akzeptieren oder nicht. Damit sie sich vertrauensvoll der neuen Umgebung hingeben können, muss also das Signal von den Eltern kommen, dass alles in Ordnung ist.

Eifersuchtsgefühle und Trauer seitens der Eltern, wenn das Kind schließlich glücklich und zufrieden auf dem Schoß der Erzieherin/des Erziehers sitzt, sind ganz normale Gefühle in der Anfangszeit. Die Qualität der Bindung ist jedoch zu den Eltern eine viel Intensivere als zu der Erzieherin/dem Erzieher und die Eltern bleiben immer diejenigen, die den größten Einfluss auf das Kind haben.

Für die Erzieher*innen ist diese Zeit mit sehr viel innerem Einsatz und Konzentration auf die Kinder verbunden, denn ohne dass sie eine Bindung zu den neuen Kindern herstellen, kann die Eingewöhnung nicht gelingen. Die Erzieher*innen sind unbedingt auf einen Vertrauensvorschuss seitens der Eltern angewiesen sowie auf die Bereitschaft, sich der Erzieherin/dem Erzieher zu öffnen. Details zu Schlaf- und Essgewohnheiten und dem

Alltagsleben zu Hause, sollten offen mit den der Erzieherin/dem Erzieher ausgetauscht werden. Auch ist es für alle Beteiligten hilfreich, wenn die zwangsläufig in dieser Zeit auftretenden Emotionen (s.o.) nicht auf die Erzieher*innen projiziert werden und den Kindern Wohlwollen und Freude über einen neu beginnenden Lebensabschnitt vermittelt werden.

Wie lange dauert die Eingewöhnungszeit?

Da wir uns ganz individuell am Kind orientieren, kann es hier keine Regel geben. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass viele Kinder innerhalb von ein bis drei Wochen soweit angekommen sind, dass sie ohne die Eltern in der Gruppe bleiben können - anfangs halbstündlich, später stündlich, dann bis zum Mittagessen. Der Zeitraum wird behutsam von Tag zu Tag gesteigert. Bis das Kind auch zum Nachmittagsschlaf bleiben kann, hängt u.a. vom Essverhalten des Kindes ab. Es ist also unerlässlich, Zeit einzuplanen und ggf. Großeltern oder enge Freunde mit einzubeziehen.

Hilfen für das Kind

Es hat sich als hilfreich herausgestellt, wenn die Eltern sich unserem Tages-Rhythmus bereits vor der Eingewöhnungszeit anpassen, denn die Kinder haben es leichter, wenn sie beispielsweise gewohnt sind, zu bestimmten Zeiten zu schlafen, aufgeweckt zu werden, zu essen, spazieren zu gehen etc. Alles, was zu Hause nicht angelegt worden ist, müssen die Kinder sich zusätzlich zu der neuen Umgebung erarbeiten. Und damit sind sie oftmals überfordert. In der Eingewöhnungszeit sollte, um eine Kontinuität zu gewährleisten, auf Urlaubsreisen verzichtet werden.

Die Waldorfpädagogik möchte das Kind zur Freiheit erziehen. Dies bedeutet, nach dem Menschenbild Rudolf Steiners, dass wir die Prinzipien Vorbild/Nachahmung, Rhythmus und Sinnespflege im „ersten Jahrsiebt“ unserer Pädagogik zu Grunde legen. Es ist unerlässlich, dass die Eltern sich mit der Waldorfpädagogik vertraut machen und zu Hause nicht ein vollkommen anderes Erziehungskonzept gelebt wird. Dies würde die Kinder verwirren und zu Konflikten führen.

Eine weitere wesentliche Grundlage unserer Arbeit ist der Pikler-Ansatz. Es ist wichtig, dass die Kinder in den ersten drei Lebensjahren ihre natürliche Bewegungsentwicklung ungestört vollziehen können. Gut gemeinte Unterstützung seitens der Eltern wie Hochheben des Kindes auf Gegenstände, die es allein nicht erreichen kann oder das Führen des Kindes an der Hand, obwohl es allein noch gar nicht in der Lage ist zu laufen, führen letztlich zu Unsicherheiten in den Bewegungsabläufen und in der Selbstwahrnehmung.

Es ist zudem hilfreich, wenn das Kind schon einmal fremdbetreut wurde, zum Beispiel von einem Babysitter, so dass es gelernt hat, sich einer anderen Person anzuvertrauen und die Eltern gehen und nach einer gewissen Zeit wiederkommen. Hier ist zu beachten, dass die Bezugspersonen stabil bleiben und nicht häufig wechseln.

Soll das Kind bei uns Mittagsschlaf machen, ist es wichtig, dass es in der Lage ist, eine sättigende Mahlzeit zu sich zu nehmen. Es sollte verschiedene Getreidesorten und Gemüse (in Breiform) kennen und nicht zu früh selber aussuchen dürfen, was es essen möchte. Kinder, die zu früh mit fester Nahrung konfrontiert werden, verlieren häufig die Lust am Essen und verlernen, wie es sich anfühlt, richtig satt zu sein. Sollte es hier zu Hause Schwierigkeiten geben, bitten wir um frühzeitige Rückmeldung, sodass wir gemeinsam daran arbeiten können, bevor das Kind bei uns schlafen soll.

Ausreichend Schlaf und ein volles Bäuchlein sind die Grundvoraussetzungen, um einen Tag mit Spiel und Kletterübungen in einer Gruppe zu verbringen und zu meistern.

Ist das Kind krank (ein leichter Schnupfen oder Husten zählt nicht dazu), kann es nicht in den Kindergarten kommen. Es ist hilfreich, für solche Fälle einen Babysitter, Oma oder Opa einsetzen zu können, wenn Eltern es schwer einrichten können, zu Hause bleiben. Es ist für die Kinder in einer großen Gruppe eine enorme körperliche Belastung, wenn sie krank bei uns einen Tag durchleben müssen, auch wenn sie zu Hause einen fröhlichen Eindruck machen. Nach einem Fieber müssen die Kinder eine Ruhezeit von drei Tagen einhalten. Auch Pausentage haben sich bewährt, um einen Rückfall in die Krankheit zu vermeiden oder um wieder Kraft zu tanken. Es ist, in Absprache mit der Erzieherin/dem Erzieher möglich, einen festen Pausentag für das Kind einzuplanen.

Organisatorisches

1. Sind die Anmeldeformulare komplett?
 - Vollmachten für das Abholen!
 - Infektionsschutzgesetz
 - Hausordnung
 - Wie verhalten sich die Eltern gegenüber dem Kind, bei Kälte im Winter
 - Nahrung im Kindergarten
 - Anmeldeformular
 - Betreuungsvertrag
 - Gutschein
2. Für den ersten Tag muss eine Unbedenklichkeitsbescheinigung vom Arzt bei der Erzieherin abgegeben werden
3. Zum Frühstück bringen die Kinder einen Apfel oder eine Birne mit
4. Das Kind braucht am ersten Tag Hausschuhe und es kann auch schon Ersatzwäsche und Regenzeug mitgebracht werden
5. Ist das Kind eingewöhnt, wird es an der Türschwelle von den Eltern der Erzieherin/dem Erzieher auf den Arm übergeben. Dies ist als Vertrauensgeste für das Kind wichtig!